

Wittenberger Kapitulation (1547) fiel diese Grenze. Im Jahre 1504 erhielt Buchholz Stadtrecht und den Namen „St. Katharinenberg im Buchholze“, welcher im Laufe der Zeiten auf „Buchholz“ zusammenkrämpfte \*).

Buchholz zeigt keine regelmäßige Anlage; Reste früherer Befestigung sind kaum nachzuweisen. Die Stadt ist terrassenförmig erbaut. Sie bietet von der Annaberger Chaussee, vor Allem aber auf dem Wege von der Hüttenmühle her, den Bärenstein im Hintergrunde, ein prächtiges Landschaftsbild, in welchem die neuhergestellte, mit Thurm versehene Stadtkirche der Mittelpunkt ist.

Außer den Himmelschen waren um 1500 die Gruben St. Konrad, Heilige Drei Könige u. A. m. überaus ergiebig. Die Stollen St. Paul und St. Apollonia gaben die erste Ausbeute. Fast jedes Jahr entdeckte man neue Silberfundorte; doch Niemand kann angeben, wo die von dem Chronisten der Stadt, Harter Meißner angeführten Ottilien-, St. Andreas-, St. Blasius- und Konradstollen gewesen. Die Stadt hatte zahlreiche Hochwerke, eine Schmelzhütte und sogar eine Münze, worauf der Name Münzgasse noch hindeutet. Durch einen großen Vollenbruch wurde im Jahre 1565 ein großer Theil der Gruben unter Wasser gesetzt; die Pest von 1626, sowie die Drangsale des dreißigjährigen Krieges gaben dem hiesigen Bergbau den Todesstoß.

Der Bau der Kirche begann 1504 und dauerte bis 1524, ohne jedoch die Kirche zur Vollendung zu bringen. Die Anlage derselben ist nicht winkelrecht; das 26,3 m lange Schiff ist an der einen Seite 16,4, auf der anderen 18 m breit; das schräg angelegte Chor 12,5 m lang, 10 m breit. Erst 1875 bis 1877 wurde die Kirche durch Baumeister Rödel ausgebaut und mit einem Thurm versehen, so wie im Innern stufgemäß ausgestaltet. Von den alten Fresken mit ihren Glasgemälden waren nur noch wenige Ueberreste erhalten. Der Flügelaltar stammt aus der Kirche des 1539 säkularisirten Annaberger Franziskanerklosters, aus welchem er 1594 hierher versetzt wurde, wobei einer der vier inneren Flügel verloren ging. Es sind daher nur noch drei innere und zwei äußere Flügel vorhanden. Die Darstellung der heiligen Veronika mit dem Schweißstuche „zählt zu den schönsten Werken deutscher Kunst. Der Kopf des Heilandes ist von ergreifender, tiefster Wirkung“ (Stecher IV, 61). Diese Gemälde sind von Michael Wohlgemuth, dem Schremeister Albrecht Dürer's, und zeichnen sich, wie alle seine Bilder durch Deutlichkeit der

\*) Dr. W. Spieß, Beiträge zur Geschichte von Buchholz und seiner Kirche insbesondere. (Offener Bericht der Realschule zu Annaberg, 1864.)